

Die agrarischen Bundesbrüder.

Sie lassen sich nicht irremachen, die Bundesbrüder der grünen Fahne. Obgleich Krieg und Kriegsnot alle Völker des Reiches auf die Folgen des rücksichtslosen Agrarismus hinweisen, hat Hohenblum, der schon vor etlichen Jahren den Zusammenhang von serbischen Schweinen und Bajonetten aufdecken zu können geglaubt hat, noch nicht Anlaß genommen, die unbeachtete Stille von Muthmannsdorf aufzusuchen. Im Gegenteil, er fährt als Ehrenpräsident der Zentralstelle zur Wahrung der land- und forstwirtschaftlichen Interessen durchs Land, hält bald in Eger, bald in Spittal in Kärnten, bald im Ungarischen Heerschau und verkündet den Triumph der Getreidezölle, obgleich sie eben aufgehoben werden mußten.

Besondere Bedeutung mißt er zwei Veranstaltungen bei: der zoll- und handelspolitischen Konferenz in Budapest und dem Agrartag in Temesvar. Man muß wirklich gestehen, daß dieser Freundesbesuch jenseits der Leitha just den rechten Zeitpunkt und just das beste Wetter gewählt hat. Das Stelldichein fand um dieselbe Zeit statt, wo die österreichische Regierung mit der ungarischen verhandelte, um den Aushungerungsplan abzuweisen, der uns, wie bekannt, von England, von diesem bösen und tödlichen England droht. Ins Land des Edeltorns und der Futuruzausfuhr waren entsendet die beiden Ehrenpräsidenten Auersperg und Hohenblum, ferner Ehrensels von der Wiener Landwirtschaftsgesellschaft und Franz Xaver Reitterer vom Deutschösterreichischen Bauernbund, Herr J. Mascha vom tschechischen Landeskulturrat Mährens und Herr Meisner vom deutschen Landeskulturrat Böhmens. Mehr als zwanzigtausend ungarische Landwirte sollen den Besuch aus Oesterreich mit unverhohlener und berechtigter Freude begrüßt haben. „Die dort zum Ausdruck kommende Gemeinbürgerschaft bietet den österreichischen und ungarischen Land- und Forstwirten die sicherste Gewähr für die trotz aller tendenziösen Gegenagitationen unentwegte Aufrechthaltung unserer agrarischen Schutzollpolitik, eines Schutzes, an dem behufs gedeihlicher Fortentwicklung unserer gemeinsamen Landwirtschaft und der Sicherstellung unserer vom Ausland unabhängigen Nährkraft unter keinen Umständen gerüttelt werden darf.“ Auch wir schätzen diese Gemeinbürgerschaft nach Gebühr, da sie uns doch den Türkenweizen nach Aufhebung der bisherigen Höchstpreise willig geliefert hat. Freilich, ein agrarisches Gemüt bedarf auch Trost, da es doch durch die Aufhebung der Getreidezölle ver-

düstert werden könnte, und Hohenblum spart ihn nicht: „Der heute von uns Landwirten in opferwilligster Weise ruhig hin-genommene zoll- und handelspolitische Ausnahmezustand darf nicht als Prä-judiz für die Zukunft aufgefaßt werden, und dies umso weniger, da noch niemals die volkswirtschaftliche Bedeutung einer kräftigen, leistungsfähigen Landwirtschaft so klar und unbestritten zu Tage trat, als dies unter den dormaligen kriegerischen Verhältnissen der Fall ist.“ Nur schade, daß der zollpolitische Ausnahmezustand eben darum unerlässlich geworden ist, weil dank dem Vierteljahrhundert Getreidezölle unsere Landwirtschaft nicht kräftig und nicht leistungsfähig genug ist, was in der zwangsweisen Einschränkung des Brotgenusses so klar und unbestritten zu Tage getreten ist, als dies unter den dormaligen kriegerischen Verhältnissen nur möglich ist!

Wenn nach Hohenblums Wort seine „Agrarpolitik die einzig wahre Volkspolitik ist“, woher kommt es denn, daß unser Volk, das Volk eines Reiches, das geschichtlich als Roggen- und Weizenkammer Mitteleuropas bekannt ist, von Jahr zu Jahr weniger Brot aus dem Lande bezieht und mehr aus der Fremde holen muß?

Wie kommt es denn, daß der ungarische Boden, der den reichsdeutschen an Güte und Ertragskraft überragt, die vierfache Menge Weizen und mehr als die dreifache Menge Roggen tragen müßte, als er heute trägt, wenn er ebensogut ausgenützt würde als jener des Reiches? Wie ist das erklärlich trotz der Tatsache, daß Ungarn und Oesterreich in gleicher Weise durch Zölle geschützt sind wie Deutschland?

Wir schlagen diese Frage als Preisfrage für den nächsten Agrartag Hohenblums vor. Vielleicht entdeckt jemand die Lücke in Hohenblums Agitationsregister.

Aber Hohenblums Vaterland muß größer sein, die ungarisch-österreichische Zuhörerschaft genügt ihm nicht und also wird eine zoll- und handelspolitische Konferenz in Prag abgehalten, an welcher sich nebst ungarischen und österreichischen Vertretern auch die Abgesandten des Bundes der Landwirte in Berlin beteiligen. Dort kam allgemein der Wunsch zum Ausdruck, daß die Waffenbrüderschaft der verbündeten Reiche sich auch auf das Gebiet der Zoll- und Handelspolitik erstrecken und zu diesem läßlichen Zwecke demnächst abwechselnd Konferenzen in Berlin, Wien und Budapest abgehalten werden mögen. Man staunt wohl: Hohenblum arbeitet an der Abtragung einer Zollmauer und ruft: Nieder mit den Getreide- und Viehzölle! — an Deutschlands Grenze. Wo bleibt das Prinzip? Prinzip hin, Prinzip her — dieses Industriereich hieß einmal ein Markt für Weizen, Gerste und ungarische Ochsen, der nicht zu verachten wäre. Nieder mit den Zollschranken, öffnet die Grenzen! Aber natürlich nur, wo es auszuführen gilt, beiseite nicht dort, wo unser konsumierendes, darbenendes Volk etwas zu holen hätte. Wir fürchten aber, daß der Liebe Nähe umsonst sein wird. Denn die im Reiche besitzen eben auch ihre Junfer und so wird die Bundesbrüderschaft ihre Grenzen haben.